

Offener Brief an die Bürger*innen und den Stadtrat Regensburgs:

Dachauplatz – am zentralen Gedenkort Erinnerung gestalten

Seit Jahren erinnern am 23. April Regensburger*innen mit einem Gedenkweg an die Verbrechen des Nazi-Regimes. Der Weg führt vom ehemaligen KZ-Außenlager „Colosseum“ in Stadtamhof über mehrere Erinnerungs-Stationen der Stadt zum heutigen Dachauplatz. Dort, an der Stele für die ermordeten Dr. Johann Maier, Josef Zirkel und Michael Lottner, die wie viele die Beendigung des Krieges wollten, wird auf der Schlusskundgebung des Widerstands gegen das Regime und aller Regensburger Opfer von Faschismus und Krieg gedacht. Warum gerade hier?

Der Dachauplatz hieß zur Nazi-Zeit Moltkeplatz, benannt nach dem Feldherrn Helmuth Karl von Moltke, einem der Repräsentanten des preußischen Militarismus im 19. Jahrhundert.

Das KZ Dachau war das Modell für alle anderen KZ und Vernichtungslager. „Die Umsetzung der national-sozialistischen Ideologien in blutige Realität nahm im Konzentrationslager Dachau ihren Anfang“, so Prof. Wolfgang Benz und Dr.h.c. Barbara Distel, ehemalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte. Damit festigten die NS-Eliten ihre Herrschaft und ebneten den Weg in den Raub- und Vernichtungskrieg und in den Holocaust.

Um diesen heutigen Dachauplatz entstand ab 1933 die Machtzentrale der Nazis in der Stadt: Das braune Verwaltungszentrum, das sogenannte Neue Rathaus, das Polizeigebäude mit den Gestapo-Kellern als Zentrum des Terrors, mit Arbeitsstellen des Wehrmeldeamtes zur Erfassung der Soldaten für die Eroberungs- und Vernichtungskriege, das Arbeitsamt zur Kontrolle der Zwangsarbeit von mehr als 13000 verschleppten Arbeitskräften aus vielen Ländern Europas. Das Gesundheitsamt war beteiligt an Zwangssterilisation und Ermordung Kranker. Nicht zuletzt das „Ostmark“-Museum, das der damalige Museumsdirektor Walter Boll zu einer Schaustätte der Wehrhaftigkeit und der angeblichen Überlegenheit der deutschen Rassekultur einrichtete. Nur wenige Meter vom Platz entfernt befand sich die Kreisleitung, die Parteizentrale der NSDAP, repräsentativ in einer enteigneten Villa jüdischer Bürger*innen untergebracht. In diesem NS-Machtzentrum wurden auch die Ansiedlung einer der größten Waffenschmieden im Reich, der „Bayerischen Flugzeugwerke Regensburg GMBH“ (Messerschmitt) sowie der Bau von gleich fünf neuen Kasernen organisiert und als großer Erfolg gefeiert.

Der Moltkeplatz als Symbol des militaristischen Staates wurde – wohl auch auf Drängen der amerikanischen Militärverwaltung – im März 1946 umbenannt in DACHAUPLATZ, ganz bewusst nicht in Dachauer Platz nach der Stadt, sondern zur Erinnerung an das erste Konzentrationslager der Nazis.

Am 10. März 1946 verkündete dies Oberbürgermeister Gerhard Titze auf einer Gedenkfeier anlässlich der ersten Massenverhaftungen von NS-Gegnern und deren Verschleppung in Gefängnisse und ins KZ Dachau im März 1933. Nach der Pogromnacht 1938 wurden viele Regensburger Juden dort inhaftiert. Er bestimmte diesen Tag als jährlichen Gedenktag. Seitdem ist der Dachauplatz der zentrale Gedenkort für die Opfer von Faschismus und Krieg in Regensburg. Warum lässt die Stadt Regensburg seit Jahren nach einem zentralen Gedenkort suchen, wenn dieser längst bestimmt ist?

Im Ausschreibungstext von 2016 zur „Rahmenplanung“ einer Neugestaltung des Platzes, wurde nur die Steigerung der „Aufenthalts- und Gestaltqualität“ genannt. „Ein Bezug (...) zur Gedenkkultur an die Gräueltaten des Nationalsozialismus ist nicht obligat“. (S. 4, in: Stadt Regensburg, Direktorium 3 Stadtgartenamt, Kunstwettbewerb..., 2016) Heute erinnert nichts mehr, außer der Stele für nur drei Opfer, an den o.g. Zusammenhang mit den Menschheitsverbrechen. Aktuell wirkt der Platz mit dem Parkhaus, einer nicht gerade gelungenen Brunnenanlage, dem gelben Container-Kiosk ziemlich würdelos.

Der Platz soll zu einem würdigen Gedenkort umgestaltet werden, mit der bestehenden Stele und so, dass alle Opfer einbezogen werden. Begegnungsräume, ein Infosystem zu allen Gedenk- und Erinnerungsorten in der Stadt sollten sich in den umliegenden städtischen Gebäuden finden lassen. Zudem werden mit der Neukonzeption des Historischen Museums am Dachauplatz die Verbrechen des Nazi-Regimes mit Vor- und Nachgeschichte dokumentiert.

Wir als Erstunterzeichner*innen erwarten, dass bald mit einer schrittweisen Umsetzung begonnen wird; der Prozess sollte transparent gestaltet sein und viele teilhaben lassen.

Wir - Überlebende und Angehörige Verfolgter und Opfer der NS-Regimes, Vertreter*innen von Initiativen der Erinnerungsarbeit - rufen Stadtgesellschaft, Stadtrat und Stadtspitze auf, mit uns gemeinsam die längst fällige angemessene und würdige Gestaltung des zentralen Gedenkortes DACHAUPLATZ anzugehen.

Erstunterzeichner*innen

Überlebende des Naziterrors und Angehörige von NS-Verfolgten und Opfern

Ernst Grube, Überlebender der Shoah, im Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V.;

Gabi Alkofer, Großnichte von Franz Höhne;

Ulrich Dotter, Großneffe von Franz Höhne;

Siegfried Höhne, Großneffe von Franz Höhne;

Anton Haas, Neffe von Josef Haas und Frau Gertraud Haas;

Brigitta Gorbunov, Tochter eines Soldaten der Roten Armee;

Beatrice Löbl-Irmey, Großnichte von Josef Bollwein;

Reinhard Peter, Großneffe von Gottlieb Georg Peter;

Dr. Thomas Rigl, Enkel von Johann Igl;

Regina Rockinger, Enkelin von Josef Rockinger

Lilli S, Tochter von Heinrich Bielawski;

Margit Schneider, Enkelin von Johann Schindler und Mann Wolfgang Schneider;

Judith Schneider, Urenkelin von Johann Schindler;

Jonas Schneider, Urenkel von Johann Schindler; Christa Schröder, geb. Weber mit Mann Jürgen, Enkelin von Alfons Bayerer und Tochter von Hans und Martha Weber;

Thomas Schröder mit Frau Heidi, Urenkel von Alfons Bayerer und Enkel von Hans und Martha Weber;

Ralf Schröder mit Frau Eva, Urenkel von Alfons Bayerer und Enkel von Hans und Martha Weber;

Martin Thema-Sattler, Enkel, Großneffe und Urenkel von Alois Emanuel, Johann und Maria Thema, in der Lagergemeinschaft Dachau e.V.;

Frank Wätzold, Enkel von Michael Kumpfmüller;

Dr. Helmut Wetzel, Sohn von Otto Wetzel, im Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V.;

Organisationen und Personen, die in der Erinnerungsarbeit tätig sind

Prof. Dr. Michael Bossle MScN, Professor für Pflegepädagogik, Hochschullehrer;

Rainer Ehm, Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten;

Dr. Esther Gajek;

Herbert Schmid, Arbeitsgemeinschaft ehem. KZ Flossenbürg e.V.;

Bündnis für Toleranz und Menschenrechte i. Ldkr. Regensburg;

Kersten Osterhaus, Colosseum e.V.;

Regina Hellwig-Schmid, Documenta e. V.;

Peter Poth, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Kreisverband Regensburg;

Helga Hanusa, Keine Bedienung für Nazis e.V.;

Ilse Danziger, Jüdische Gemeinde Regensburg;

Dr. Wolfgang Proske, Kugelberg-Verlag THT;

Elisabeth Reinwald, Pax Christi, ökumenisch-katholische Friedensorganisation im Bistum Regensburg;

Dr. Hans Simon – Pelanda, Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft ehem. KZ Flossenbürg e.V.;

Kurt Raster, ueTheater e.V.;

weitere Unterstützer*innen

Herbert Baumgartner; Doris Biedermann; Johannes Deininger; Peter Eberle; Stefan Effenhauser; Johannes Frank, Schulsozialpädagoge; Jakob Friedl, Stadtrat für die Ribisl-Partie e.V. ; Wolfgang Friedl; Rita Fürst; Andrea Greiner -Schmid; Dr. Gaby Griese-Heindl; Stefan Hanke; Astrid Keil; Dr. Bernhard Keil; Josef Hofmann, Pax Christi; Sabine Kowoll; Maria Köberl-Nowotny; Lisa Kreutzmann; Traudl Lacher-Jödicke, Soroptimisten; Erwin Lehner; Kathrin Liebhäuser, Dramaturgin; Katharina Lindner; Martin Müller, geistlicher Beirat bei Pax Christi; Peter Nowotny, Künstler; Gertrud Pelanda; Michael Plank, Kultür; Paul Reinwald, Pax Christi; Frank Scholz; Dr. Werner Schrüfer, Künstlerseelsorger; Reni Starkmann-Polz, Omas for Future; Cornelia Wabra, Omas for future;

Sebastian Wanner, Stadtrat Die Linke; Dieter Weber; Robert Wingerter; Ludwig Wittmann; Kai Zimmermann,
Colosseum-Verein;

Stand 19.Juli 2026